

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

234 (6.10.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051262)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kranprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 234.

Mittwoch, den 6. Oktober 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 3. Octbr. Nach den telegraphischen Berichten aus Baden-Baden ist das Befinden der Majestäten ein andauernd vorzügliches. Gestern Abend besuchte der Kaiser mit den in Baden-Baden anwesenden Fürstlichkeiten das von dem Kurcomite veranstaltete Concert.

Eine Kaiserliche Ordre vom 27. Juli 1886 ergänzt die Verordnung vom 26. Mai 1880, betreffend nähere Festsetzungen über die Gewährung von Tagegeldern, Fuhrkosten und Umzugskosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung dahin, daß die oberste Militärverwaltungsbehörde des Kontingents, bezw. die Admiralität ermächtigt ist, den Beamten der Militär-, bezw. Marineverwaltung für Reisen, welche häufig oder in bestimmten Zeiträumen nach nahe gelegenen Orten auszuführen sind, eine Pauschsumme an Stelle der verordnungsmäßigen Fuhrkosten und Tagegelde in den Grenzen derselben festzusetzen.

Unterstaatssekretär Jacobi vom Handelsministerium ist zum Mitgliede des Gerichtshofes zur Entscheidung von Kompetenzconflicten ernannt.

Der frühere Unterstaatssekretär v. Schuhmann, Mitglied des Herrenhauses und des Landes-Oekonomicollegiums, sowie Vorsitzender des Verwaltungsraths der Disconto-Gesellschaft, ist heute gestorben.

Es ist, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, nicht bloßer Zufall, daß von verschiedenen Seiten jetzt Pläne für Abänderung des juristischen Studiums aufgestellt werden. Die preussische Regierung geht schon seit längerer Zeit mit Neuerungssabfichten auf diesem Gebiete um, und es ist im Weiteren die Herbeiführung eines einheitlichen Vorgehens für das Reich geplant.

Küstrin galt schon als eine auf den Aussterbeetat gesetzte Festung. Jetzt wird sie bedeutend verstärkt, und zwar hat man es sehr eilig. Durch Säulenanschlag wurden gestern „noch“ hundert Erdbarbeiter auf Fort Gorgast bei Küstrin gesucht.

Ueber die Einrichtung der Bauverwaltung für den Bau des Nord-Ostsee-Kanal ist das „Centralblatt der Bauverwaltung“ in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Wie bereits verlautete, ist dem im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellten Geheimen Oberbauath Baensch, welcher auch bisher mit den technischen Vorbereitungen des Entwurfs betraut war, die Prüfung der Pläne, der Anschläge und der Bauausführung nebenamtlich im Reichsamte des Innern übertragen worden. Ebenso wurde bereits mitgeteilt, daß die Kaiserl. Kanalcommission, welche in Kiel ihren Sitz hat, aus dem Regierungs- und Bauath Fülcher als technischem und dem Regierungsrath Löwe als verwaltemdem Mitglied besteht.

Unmittelbar unter dieser obersten Behörde arbeitet das Hauptbauamt, dessen technische Abtheilung von einem Wasserbau-Inspetor geleitet wird. Für die besondere Leitung und Ausführung der Bauarbeiten werden vier Bauämter errichtet, an deren Spitze Wasserbau-Inspetoren stehen, und zwar in Brunsbüttel, Burg, Rendsburg und Kiel. Das Bauamt in Brunsbüttel umfaßt die Mündungsanlagen und großen Schleusenbauten an der Elbe und ist nicht weiter in Unterbehörden getheilt. Die drei übrigen Bauämter sind in je drei, zusammen neun Abtheilungen zerlegt, denen Regierungsbau-meister vorstehen. Im Bezirke des Bauamts in Burg sind besonders die umfangreichen Erdbarbeiten zur Durchschneidung der Wasserscheide zwischen der Elbe und Eider von Wichtigkeit. Das Bauamt in Rendsburg umfaßt das Gebiet der Eider bis zum Beginn des jetzigen Eiderkanals bei Steinrade, während dem Bauamt in Kiel die Durchstichung der östlichen Hauptwasserscheide zwischen Nord- und Ostsee und die Anlage der Schleusenwerke und der Mündung bei Holtzenau an der Kieler Bucht zufällt. Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zur Heranziehung der technischen Beamten bereits eingeleitet und sollen Techniker aus den verschiedenen deutschen Bundesstaaten bei dem Werke betheiligt werden.

Die Strafkammer des Landgerichts Hagen hat eine für das Krankenwesen prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt. Die Strafkammer hat am 29. Septbr. das Erkenntniß des Schöffengerichts Iserlohn bestätigt, wonach Fabrikanten nicht verpflichtet sind, die nicht ausschließlich bei ihnen beschäftigten Arbeiter zur Krankenversicherungskasse (Ortskrankenkasse) anzumelden. Auf Grund des Ortsstatuts der Kasse wurde anerkannt, daß die in Rede stehenden Arbeiter, weil sie an eigenen Betriebsstätten auf Rechnung anderer arbeiteten, sog. Hausindustrie betrieben, welche nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Juni 1883 falle. Nach Vernehmung von Gutachten hatte die Staatsanwaltschaft die Berufung gegen das Urtheil I. Instanz zurückgenommen.

Das Kriegsgericht in Madrid hat den aufrührerischen General Villacampa, Lieutenant Serrano und fünf Unteroffiziere zum Tode verurtheilt.

Der Papst hat ein Telegramm der Tochter des Generals Villacampa dahin beantwortet, daß er bei der Königin um die Begnadigung der durch das Kriegsgericht zum Tode Verurtheilten einkommen werde. Die Propaganda zu Gunsten der Verurtheilten ist eine ziemlich starke, und man glaubt, daß eine Exeution von der öffentlichen Meinung sehr schlecht aufgenommen wird. Alles hängt von der Entscheidung der Königin ab.

In Sofia hat eine antirussische Demonstration stattgefunden, über welche das „B. T.“ wie folgt berichtet: Bei

einer Volksversammlung, in welcher die Bürgerdeputation über die mit dem General Kaulbars gehabte Unterredung Bericht erstattete, wurde ein russischer Unterthan, welcher Nieder mit Bulgarien! Hoch Rußland!“ rief, mit Faust- und Stockschlägen übel zugerichtet. Dann erschien General Kaulbars und stellte die Menge darüber zur Rede, worauf er unter lärmenden Zurufen des Volks die Versammlung wieder verließ. Außer dem verwundeten russischen Unterthan wurden noch sechs andere Personen schwer verwundet. In der Stadt herrscht große Aufregung. General Kaulbars will angeblich in den nächsten Tagen eine Rundreise durch ganz Bulgarien antreten und überall Versammlungen veranstalten, um das Volk über die Lage aufzuklären.

Die Pforte setzt ihre Rüstungen an der osttrunelischen und kleinasiatischen Grenze mit großem Eifer fort. Nach Angaben aus türkischen Quellen beträgt derzeit die Stärke der türkischen Truppen südlich des Balkans: im Vilajet Adria-nopol zwei Corps von zusammen 84 000 Mann, in Macedonia ein Corps von 54 000 Mann, größtentheils Arnauten, im Vilajet Salonich 59 000 Mann, zusammen also 197 000 Mann mit 462 Geschützen. Die Reiterregimenter sind zwar complet, es mangelt aber, ebenso wie bei den Batterien, an Pferden.

### Marine.

Wilhelmshaven, 5. Octbr. Heute Vormittag hat der stellvertretende Herr Stations-Chef, Kapitän zur See Stempel, die Inspektion S. M. Vermessungsfahrz. „Drache“ abgehalten. — „Drache“ wird nunmehr mit der Abrisung behufs Außerdienststellung beginnen.

Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzergatte „Lisabeth“ (Torpedoschulschiff) sind nach Kiel zu dirigiren.  
Kapitän zur See Thomjen, Dezent in der Kaiserlichen Admiralität, ist zur Bewohnung der stattfindenden Schießübungen hier eingetroffen.

### Kokales.

Wilhelmshaven, 5. Octbr. Der Oberlandesgerichts-Präsident Herr Dr. Kühne und der Oberlandesgerichtsrath Herr Beileites aus Celle sind behufs Revision des hiesigen Amtsgerichts hier eingetroffen und in Hempel's Hotel abgestiegen.

Wilhelmshaven, 5. Octbr. Gestern wurde auf dem Fort Heppens mit schweren Geschützen geschossen und war der Luftdruck so enorm, daß in dem Kaiserlichen Observatorium verschiedene Fenstercheiben zersprungen sind. In einem nahe beim Observatorium belegenen Wohnhaus fielen durch die Erschütterung von einem Schrant daselbst aufgestellte Nippfiguren und feine chinesische Porzellanwaaren herab, durch deren Zertrümmerung der Eigenthümerin ein nicht unerheblicher Schaden erwachsen ist. Da das Stattfinden der Schießübungen

66

### Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgodoy.

(Fortsetzung.)

Im Frühstückszimmer selbst stand noch das zur Seite gerückte Tischchen mit der halb geleerten Tasse Chokolade und einem Päckchen noch ungeöffneter Journale darauf; auf dem Fauteuil neben dem Tischchen unordentlich hingeworfen eine auseinander gefaltete Zeitung, deren innere Blätter noch zusammengelagert zu Boden gegliiten waren.

Unzweifelhaft war es dasjenige Journal, in welchem die Baronin gelesen und bei dessen Lectüre sie jenen plötzlichen Schreckensschrei ausgestoßen hatte, in eine so mysteriöse Aufregung gerathen war.

Fresnay ergriff das Journal und ließ sich auf dem Fauteuil nieder, um mit Aufmerksamkeit die Spalten des Blattes nach einem Bericht zu durchforschen, welcher die Baronin in solchen Schrecken versetzt haben konnte. Da, im Begriff, das auseinander gefaltete Blatt zur bequemeren Handhabung deselben wieder zusammen zu legen, stutzte er plötzlich. In dem Theil des Papiers, welcher bei dem Zusammenlegen des Bogens das vierte Blatt bildete, bemerkte er eine Lücke; ein Stück von der Größe etwa eines halben Monatsblattes fehlte in der Mitte, war mit einer Schere herausgeschnitten.

„Alle Wetter,“ sagte er enttäuscht, „mein guter Gedanke und meine Mühe waren vergeblich. Die werthe Baronin hat mir einen Strich durch die Rechnung gemacht! Sie hat die Stelle, um die es sich handelte, wie der gewandteste Journal-Redakteur herausgeschnitten und ohne Zweifel an sich genommen! — Last und sehen, was es gewesen sein kann.“

Der Theil des Inhaltes, welchem der Ausschnitt gegolten hatte, war nicht zu verkennen. Das fehlende Stück raubte auf der einen Seite einem Bericht über englische Schafzucht gerade die Mitte des Zusammenhanges und auf der anderen Seite den Lokalnachrichten einen ihrer Artikel. Daß die Baronin sich nicht für den ausgeschnittenen Theil

eines Schafzucht-Berichtes interessirte, war wohl anzunehmen; sie mußte es also wegen der darauf gedruckten Lokalnotiz gethan haben. Dies war um so erschütterlicher, als der Ausschnitt auf dieser Seite fast eine zusammenhängende Notiz erhielt.

Was konnte dieselbe enthalten haben? Die benachbarten Berichte meldeten von vorgekommenen Bränden, Verbrechen, Unglücksfällen. Etwas Derartiges also mußte es wohl gewesen sein.

„Nun, gleichviel,“ murmelte Fresnay, das Zeitungsblatt zusammenfaltend und sorgsam in die Tasche seines Rockes schiebend, „die Sache wird sich ermitteln lassen. Ich werde mir hernach bei dem ersten besten Zeitungskiosk die Nummer des Journals kaufen, sie mit dem Blatt in meiner Tasche vergleichen und ohne Mühe sehen, was sich an der ausgeschnittenen Stelle gemeldet findet.“

Er erhob sich, um das Zimmer zu verlassen, in welchem er unwillkürlich noch einen neugierigen Blick umherwarf. Wahrhaftig, die gute Baronin mußte eine leichtsinnige oder wenigstens unvorsichtige Hausfrau sein. Dort standen zwei offene Schmutzkästchen, mit ihren Goldsachen und Juwelen theils darin, theils daneben liegend, wie sie, im Begriff, eingepackt zu werden, von der hinwegleitenden Bestgerin, unverwahrt zurückgelassen worden waren. Und dort, auf jener Schifffonniere seitwärts, deren Schubfächer noch geöffnet standen, dieses größere längliche Holzkästchen mit Metallbeschlag. . . . ist das nicht gar ein Pistolenkasten? Wenn die wilde Kage, wie Olga die gnädige Frau nannte, etwa Lust haben sollte, zu kraken, so dürfte es gut sein, ihr ein wenig die — Zündhütchen von den Krallen zu nehmen! Fresnay trat auf den vermeintlichen Pistolenkasten zu, dessen Schlüssel im Schloß steck, öffnete ihn, und prallte zurück! Nicht Pistolen lagen in dem Kästchen mit dem eleganten Metallbeschlag, sondern — und der erstaunte Fresnay traute fast seinen Augen nicht — ein paar dunkle, auf der Oberseite mit beweglichen grauen Stahlplatten bekleidete Panzerhandschuhe, wie sie die Kämpen der Ritterzeit zu tragen pflegten.

War das ein Kostümstück der Baronin aus der Epoche

ihrer Gaukeltums her? Unmöglich, sie waren viel zu groß und schwer, zu plump und ernsthaft gearbeitet für ein Re-quisit, dessen man sich auf der Bühne oder gar zu gewandten gymnastischen Produktionen bedient. Fresnay nahm sie heraus und betrachtete sie genau — sie waren schwer von dem Metall, mit massiven, wirklichen Panzerschuppen von Stahl auf dem biden grauen Leder, groß wie eine Tasse und dabei doch in allen ihren Gliedern leicht beweglich. . . hm, groß wie eine Tasse. . . Teufel, was kam dem wackeren, munteren Baron von Fresnay denn da in den Kopf? Sein Gesicht wurde plötzlich ernst, wie man es selten erblickte, seine Augen hesteten sich immer schärfer, immer funkelnder auf die Panzerhandschuhe, die er umwendete und wieder umwendete und von allen Seiten mit durchdringenden argwöhnischen Blicken betrachtete. . . sein Kopf senkte sich plötzlich tiefer, spähender, geheimnißvoller auf das seltsame Gerath in seinen Händen, er betastete die Fingerspitzen der Handschuhe, die Spizen des Daumens. . . das oberste Metallglied ließ sich vorwärts schieben und ragte dann gekrümmt, krallenartig, wie zum Hakenriff bereit über den Finger hinaus. . .

Fresnay's Gesicht war bleich, seine Miene starr und echern geworden, während es zugleich seinen Körper überließ, als schüttle ihn einen Moment hindurch ein Schauer. Er athmete tief auf, richtete sich empor und verbergte die Handschuhe hastig in den beiden Brusttaschen des Ueberrockes; dann schloß er leise den Deckel des Behältnisses, in dem sie gelegen, um ihr Fehlen in demselben nicht bemerken zu lassen. Die Röthe lehrte in sein Gesicht zurück, der Ausdruck desselben wurde ein ruhiger, fester, und er murmelte unhörbar etwas vor sich hin, wobei seine Augen triumphirend bligten.

Die Thür des Zimmers öffnete sich und Olga trat ein. „Das Frühstück ist soeben angerichtet, Herr Baron,“ meldete sie. „Wenn der gnädige Herr sich in den Salon bemühen wollen. . .“

„Du hast Dich vergeblich bemüht, Kleine,“ antwortete Fresnay lässig, zum größten Erstaunen der Zofe. „Mein Appetit läßt mich heute ein Wenig im Stich.“ (Fortf. f.)

hinlänglich durch Publikationen zur Kenntnis des Publikums gebracht worden ist, hätten die nächsten Anwohner des Forts gut gethan, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen zum Schutz ihres zerbrechlichen Eigentums gegen den Luftdruck.

\* **Wilhelmshaven, 5. Oktbr.** Das Königliche Polizeipräsidium zu Berlin fährt fort, das Publikum vor dem Ankauf und den Gebrauch marktfeilerisch angepriesener Heilmittel, die entweder direkt schädlich oder trotz hoher Preise werthlos sind, zu warnen. So wurde bereits im Frühjahr d. J. die Heilmethode des bekannten Bandwurmabtreibers Richard Mohrmann auf Grund eingehender Prüfung durch Sachverständige näher beschrieben und das Publikum auf die Ausbeutung hingewiesen, welche sich der Mohrmann durch das sehr hohe Honorar schuldig macht, das er sich für ein billiges Medikament zahlen läßt. Jetzt weist das Königl. Polizeipräsidium darauf hin, daß der praktische Arzt Dr. Marcuse in Berlin, Bergmannstraße 14a wohnhaft, sich hat bereit finden lassen, des Richard Mohrmann Heilmethode der Bandwurmabtreibung in der Provinz zu vertreten und wird das Publikum vor diesem neuen Betrieb des Mohrmann'schen Gewerbes gewarnt. Ferner erläßt das Kgl. Polizeipräsidium noch folgende Warnungen: 1) Den sogenannten Harzer Gebirgsthee betreffend. Der Kaufmann Paul Heider in Berlin, Anklamerstraße 28 wohnhaft, verkauft unter dem Namen „Harzer Gebirgsthee“ eine Mischung von Schafgarbe, Lavendelblüthen, Schlehobornblüthen, Cassiafrasholz, Sennesblättern, Pfeffermünze, Huflattig, Süßholz und vereinzelten Bruchstücken von drei anderen Pflanzen in Pappkartons mit etwa 50 Gr. Inhalt für den Preis von 50 Pfg. als Heilmittel. Die amtliche Prüfung hat festgestellt, daß der wahre Werth eines Packets mit der vorbezeichneten Menge der Mischung höchstens 10 Pfennig beträgt. — 2) Warnung vor einem Mittel gegen die Trunksucht. Ein Droguist Kelm in Berlin, Babelstraße Nr. 32 wohnhaft, proßt namentlich in Provinzialblättern ein Mittel gegen die Trunksucht an. Die von demselben verabsolgteten Pillen bestehen nach amtlicher sachverständiger Untersuchung lediglich aus Enzianpulver und Extrakt der Enzianwurzel mit einer Spur von Eisenoxyd und haben keinerlei Heilwirkung gegen Trunksucht. Dreißig dieser Pillen in einer Schachtel werden nach der Arzneitaxe für 1 M. 50 Pf. hergestellt, während Kelm sich dafür 8 M. bezahlen läßt.

\* **Wilhelmshaven, 5. Oktbr.** Die Veranstaltungen zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Einweihung des neuen Vereinshauses des katholischen Gesellenvereins, welche zugleich verbunden sein wird mit dem 4. Stiftungsfest des Vereins, stellen eine beachtenswerthe Feierlichkeit in Aussicht. Außer den Festlichkeiten, welche mit der Einweihung des neuen Vereinshauses verknüpft sein werden, und zu deren Antheilnahme Gäste aus Köln, München u. c. zu erwarten sind, wird die projektierte Abendfeier aus dem engeren Rahmen herausgetreten, indem in Burg Hohenzollern von 8 Uhr Abends ab eine für Jedermann zugängliche Abendunterhaltung abgehalten werden soll, bei welcher u. A. ein größeres zartiges Schauspiel gegeben und ein Japansentanz aufgeführt werden soll. Den Schluß wird ein Commerc bilden.

## Die Socialdemokratie und ihre Ziele.

Eine kritische Beleuchtung des Gothaer Programms.

V.

Im Hinblick auf die Forderung des Gothaer Programms „Abkündigung aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung beschränken“ dürfte die Betrachtung nicht uninteressant sein, wie es sich mit der Freiheit der Meinungsäußerung im kommunistischen Zukunftsstaate verhalten würde.

In einem Staate, in welchem alle Seiten des menschlichen Lebens durch Ausschüsse von Staatswegen geregelt werden, in welchem alles Gemeineigentum ist und nach dem Willen der Gesamtheit verwaltet wird, da kann von einer freien Meinungsäußerung des Einzelnen nicht die Rede sein, da das souveräne Volk nur in seiner Gesamtheit eine Meinung haben. In diesem Musterstaate wird es daher überhaupt keine Presse geben, welche etwas anderes als nackte Thatsachen bringt. Zeitungschreiber im heutigen Sinne, welche ihre eigenen Gedanken zum Besten geben, welche über Maßnahmen der Regierung eine Kritik ausüben und von der Meinung derselben abweichende Urtheile fällen, werden einfach kalt gestellt, da ja Jeder seine Meinung in den Gemeindeversammlungen äußern kann und der Beschluß derselben die öffentliche Meinung, den Ausdruck des souveränen Volkswillens repräsentirt, gegen welchen eine Anfechtung als Hochverrath anzusehen ist.

Der Zukunftsstaat ist also der Staat der strengsten Censur, gegen welche die russische reines Kinderspiel sein muß, und die Forderung des Gothaer Programms „Abkündigung aller Pressegesetze, überhaupt aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung beschränken“, steht mit dem Wesen des kommunistischen Zukunftsstaates im direkten Widerspruch.

Nach dieser kleinen Abweisung soll noch der Beweis geführt werden, daß der kommunistische Zukunftsstaat — wenn anders er je zu Stande kommt — den Keim der Selbstauflösung nach demselben Gesetze in sich trägt, auf welchem die ganze Socialdemokratie aufgebaut ist, nach dem ehernen Lohn-gesetze.

Da die meisten socialdemokratischen Werftarbeiter von diesem Gesetze wohl noch nicht etwas gehört haben, so wird es notwendig, dasselbe hier näher zu erläutern.

Das ehernen Lohn-gesetz, welches der Communismus durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit zerbrecen will, ist von Lassalle wie folgt gefaßt:

„Das ehernen, ökonomische Gesetz, welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit den Arbeitslohn bestimmt, ist dieses:

daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Dies ist der Punkt, um welchen der wirkliche Tageslohn in Pendelschwingungen jederzeit herum gravitirt, ohne sich jemals lange weder über denselben erheben, noch unter denselben hinunterfallen zu können. Er kann sich nicht dauernd über diesen Durchschnitt erheben, denn sonst entstände durch die leichtere bessere Lage der Arbeiter eine Vermehrung der Arbeiter und der Arbeiterfortpflanzung, eine Vermehrung der Arbeiterbevölkerung und somit des Angebotes von Händen, welche den

Arbeitslohn wieder auf und unter seinen früheren Stand drücken würden. Der Arbeitslohn kann auch nicht dauernd tief unter diesem notwendigen Lebensunterhalt fallen, denn dann entstände Auswanderungen, Heillosigkeit, Enthaltung von der Kindererzeugung und endlich eine durch Elend erzeugte Verminderung der Arbeiterzahl, welche somit das Angebot von Arbeiterhänden noch verringert und den Arbeitslohn daher wieder auf den früheren Stand zurückbringt.“

Zunächst sei erwähnt, daß Lassalle, dieser sonst so außerordentlich geistreiche und gelehrte Agitator, sich bei der Abfassung dieses Gesetzes nicht gerade in geistige Unkosten gestürzt hat, er hat es einfach von dem englischen National-ökonom Ricardo entlehnt, nur mit der willkürlichen Abänderung, daß er an Stelle des Fortpflanzungstriebes, welcher nach Ricardo das Lohn-gesetz zu einem ehernen macht, die heutigen Verhältnisse, die freie Konkurrenz, das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage setzt.

Das ehernen Lohn-gesetz folgert sich aus dem anerkannten Grundsatz, daß die Menschen schneller zunehmen, als ihre Existenzmittel, und da der Fortpflanzungstrieb nicht allein den Arbeitern, sondern überhaupt allen Menschen innewohnt, so erhält daraus, daß die große Mehrzahl der Menschen von dem Gesetz betroffen wird, und daß die Darstellungsweise, als ob nur die Arbeiter unter der Schwere des Gesetzes zu leiden hätten, einer jener hinterlistigen Kunstgriffe ist, welche geeignet sind, eine nicht klar denkende Menge gegen die bestehenden Verhältnisse aufzuheizen.

Nur ein ganz geringer Bruchtheil der menschlichen Gesellschaft erhebt sich über das Gesetz, für die Meisten reicht das Einkommen eben nur hin, um die gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse zu befriedigen. Dieser Bruchtheil ist in Deutschland so gering, daß, wenn das Gesamtvermögen gleichmäßig unter alle Einwohner vertheilt würde, auf jeden Einzelnen nur ein ganz geringes Mehr über das zur Befriedigung seiner gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse erforderliche Maß entfallen würde.

Da nun der Fortpflanzungstrieb auch in dem Zukunftsstaate fortbestehen wird, da die Theilung des Gesamtgutes, wie oben gezeigt, keinen wesentlichen Einfluß auf das Einkommen des Einzelnen ausüben kann, so wird selbst die großartige Produktion — und auf diese allein gründet die Socialdemokratie die Hoffnung auf das Gedeihen des Zukunftsstaates — nach dem unabänderlichen Gesetz, daß der Mensch sich schneller vermehrt, als die Existenzmittel, nicht im Stande sein, mit der Vermehrung der Bevölkerung gleichen Schritt zu halten. Bedenkt man nun, daß im kommunistischen Zukunftsstaate nach menschlichem Ermessen und menschlicher Voraussicht wegen der daselbst herrschenden Faulenzerei eher eine Produktionsverminderung, als eine Produktionsvermehrung eintreten muß, so wäre der famose kommunistische Zukunftsstaat in kürzester Frist nach seinem Entstehen auf demselben Standpunkte, welchen die Socialdemokratie in dem heutigen Staate durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit beseitigen will, nämlich auf dem Standpunkte, daß die Lebensmittel für die Menge der Bevölkerung nicht mehr ausreichen, daß also Noth, Elend und alle Gefolgschaften der Entbehrung der notwendigsten Lebensbedürfnisse über den Zukunftsstaat hereinbrächen, nur mit dem Unterschiede, daß nicht, wie heute, bloß die untersten Schichten der menschlichen Gesellschaft von dem Elend heimgeführt würden, sondern daß nach dem demokratischen Princip der Pauperismus die allgemeine Verarmung gleichmäßig die Gesamtheit des Volkes ergriffe, daß eine allgemeine und dauernde Hungernoth entstände, welche schließlich unter Entfesselung der niedrigsten Leidenschafte und unter den blutigsten Kämpfen zur Reaction führte.

Daß dies das schließliche Ende des kommunistischen Zukunftsstaates sein muß, beweist auch die Praxis.

Im Gegensatz zu den reichen und wohlhabenden Führern der deutschen Socialdemokratie, welche den Aufforderungen, ihre kommunistischen Ideen im Bereich ihrer Wirkungskreise zur Ausführung zu bringen, stets mit der bequemen Ausrube begegneten, alle Opfer des Einzelnen wären nutzlos, so lange die elenden Zustände beständen, hat der mehrerwähnte Advokat Cabot sich nicht damit begnügt, den Communismus theoretisch zu predigen, sondern er machte auch den Versuch, einen kommunistischen Musterstaat zu gründen. Er und seine Anhänger riefen in der von den Mormonen verlassenen Stadt Nauvoo am mittleren Mississippi unter sehr günstigen Verhältnissen — die Zahl der arbeitenden, d. h. produzierenden Erwachsenden verhielt sich zur Zahl der nicht arbeitenden und nur konsumirenden Kinder fast wie 3 : 1, während für gewöhnlich die Zahl der Letzteren höher zu sein pflegt, als die der Produzenten — eine kommunistische Gemeinde ins Leben, welche sich schon nach wenigen Monaten auflöste, weil sich einer auf den andern verließ und alle gleichmäßig faulenzten.

Das sind schließlich die Endziele der Socialdemokratie, um deretwillen Hunderttausende von ruhigen und friedlichen Arbeitern aufgewiegelt, unzufrieden gemacht und mit allen Mitteln von einer niederrächtigten Agitation zur Revolution getrieben werden.

Das Gothaer Programm faßelt allerdings etwas von gesetzlichen Mitteln, durch welche allein die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands den sogenannten freien Staat und die socialistische Gesellschaft gründen will.

Das ist aber wieder eine jener vielen hohlen Phrasen, an denen dieses Programm so reich ist, bestimmt, auf jene großen Massen der Bevölkerung zu wirken, welche noch Sinn für Ordnung und Gesetz besitzen, und für die Socialdemokratie nicht zu haben wären, wenn dieselbe ihr wahres Gesicht zeigte, wenn dieselbe das Endmittel zur Durchführung ihrer Pläne mit seinem wahren Namen nennen würde.

Und jenes Endmittel, auf welches schließlich die Socialdemokratie zur Durchführung ihrer Pläne und Ziele angewiesen ist, heißt „die Gewalt“.

Im deutschen Reiche können Gesetze, welche die gegenwärtigen Zustände in communistische verwandeln, verfassungsmäßig nur durch den Reichstag und durch den Bundesrath derartig zu Stande kommen, daß zu jedem Reichsgesetze die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse beider Körperschaften erforderlich ist. Nun haben es die Socialdemokraten trotz der unerhörtesten Anstrengungen, trotz der außerordentlich geschickten Agitation seit dem Geburtstage der deutschen Socialdemokratie, dem 12. April 1862, an welchem Tage Ferdinand Lassalle im Handwerkerverein der Dranienburger Vorstadt in Berlin über

den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes sprach, bis zu 25 Reichstagsabgeordneten gebracht, während die Gesamtzahl derselben 397 beträgt. Da alle anderen Parteien im Reichstage an die Durchführbarkeit der socialistisch-communistischen Ideen nicht glauben, so muß die Zahl der socialdemokratischen Abgeordneten mindestens 199 erreichen, ehe die Partei einen Mehrheitsbeschluß im Reichstage zu Gunsten ihrer Ideen erreichen kann. Selbst wenn es also mit der Vermehrung der socialistischen Stimmen bei den Wahlen zur Volksvertretung so weiter ginge, wie bisher, so würde es doch noch eine recht geraume Zeit dauern, ehe eine socialdemokratische Mehrheit im Reichstage vorhanden wäre. Aber auch dann könnte von einem verfassungsmäßigen Zustandekommen eines Reichsgesetzes, welches den kommunistischen Zukunftsstaat ins Leben rief, nicht die Rede sein, da sich im Bundesrath, welcher sich aus Vertretern der verbündeten Regierungen Deutschlands zusammensetzt, nicht eine Stimme, geschweige denn eine Majorität, finden ließe, welche ein Gesetz gutheißen würde, das mit der Vernichtung der gesammten Fürsten Deutschlands gleichbedeutend wäre.

Gesetzlich wird sich hiernach der Communismus nicht durchführen lassen, die Taktik der Socialdemokratie ist daher die, zunächst durch unermüdete Thätigkeit und Betheiligung am politischen Leben eine so starke Majorität für sich zu gewinnen suchen, daß sie eines Tages im Stande ist, durch Gewalt die letzten Reste des heutigen Staates zu beseitigen, und längst wäre die Gewalt von den socialistischen Führern in Anwendung gebracht worden, wenn nur die Hoffnung auf Erfolg schon jetzt vorhanden sein würde.

Noch aber sind sie der Mehrzahl des Volkes nicht sicher, noch fürchten sie die Hauptstütze der gekrönten Häupter, das Heer, und wie leicht könnte ein vorzeitiges Losschlagen den Herren selbst Kopf und Kragen kosten, und es ist doch schließlich eine ganz andere Sache, von der Tribüne des Reichstages herab unter dem Schutze der Reichstagsabgeordneten gesetzlich zugesicherten Straflosigkeit in allen möglichen Tonarten das gewerbsmäßige Ausrotten des Glaubens an die sittlichen Grundlagen von Gesellschaft und Staat, das Fällchen und Unterdrücken geschichtlicher Thatsachen, das Schwächen des Vaterlandes, seiner höchsten Güter und theuerster Ueberlieferungen, die gemeine Verleumdung ihrer politischen Gegner betreiben, oder auf der anderen Seite ihr eigenes kostbares Leben aufs Spiel setzen. Jedenfalls ist bei dem ersten Treiben nicht allzuviel zu riskiren.

Daher die Forderung, die Volkswehr an die Stelle des stehenden Heeres zu setzen, deren Verwirklichung im socialdemokratischen Sinne die Streitkräfte zu einem gefügigen Werkzeuge eines Bebel, Liebknecht, v. Vollmar und der anderen socialdemokratischen Größen machen, zugleich aber auch unserm deutschen Vaterlande von Außen her den Todesstoß geben würde. (Fortf. folgt.)

## Aus der Umgegend und der Provinz.

+ **Heppens.** Nächsten Donnerstag Abend 7 Uhr wird in Herrn Deltmann's Wirthshaus eine Gemeinderathssitzung stattfinden mit der Tagesordnung: Wahl eines Rechnungsführers und verschiedene sonstige Gemeindegangehen.

**Jever.** Die im Gymnasium von dem Kunstverein veranstaltete Ausstellung ist nunmehr vollständig, das „Jev. Wochenblatt“ schreibt darüber: Von Hannover sind 24 Delgemälde gekommen; eine große Kunsthandlung lieferte 16, ein hiesiger Künstler stellte 3 aus. Die Hamburger und hiesigen Delgemälde sind veräußert, wie eine große Anzahl von Kupfer- und Stahlstichen, Photographien, Delruden u. s. w., die aus Hannover und Oldenburg gefandt werden. Der Eindruck der Ausstellung ist sehr erfreulich. Die Räume bewahren sich auch in diesem Jahre, zu den früheren hat ein parterre gelegenes Zimmer hinzu genommen werden müssen. Die Palme tragen ohnfreitig „Mazepa“ von Wagner und „die Schlacht bei Ligny“ von Croffits davon. Der Künstler jenes Bildes hat aus der bekannten Geschichte den Moment gewählt, in welchem der wegen seiner Liebchaft mit der Frau eines polnischen Magnaten zu graufamer Buße verurtheilte Kosackenhäuptling auf dem verendeten Roß angefesselt liegt; ein Rabe fliegt darauf zu. Die Conception ist gewaltig, vielleicht kommt sie manchen ein wenig graufig vor. Die ästhetischen Grenzen sind aber gewiß inne gehalten. Dazu ist das Bild vortrefflich gemalt. Roß und Reiter sind wie aus dem Leben gegriffen. Dem die Farbe des nackten Körpers des letzteren leichenähnlich vorkommen möchte, wird die Nationalität des Mazepa bedenken müssen. Von der größten Wirkung sind auch Himmel und Horizont, die der Scene angemessene Beleuchtung. Das Gemälde kostet 7500 M. In demselben Zimmer befindet sich das Schlachtenbild, welches zu dem Gefühle der Langeweile, das solche Bilder manchmal erwecken, keinen Anlaß giebt. Ein Trupp französischer Infanterie, die einen Hügel hinaufzieht, Gruppen verwundeter Krieger auf dem Verbandplatz, Gefangene, eine zerbrochene Kanone, welche wieder in den Stand gebracht wird, auf der Höhe Napoleon auf einem Schimmel — alles steht in vorzüglicher Wechselwirkung und ist voll Stimmung. — Auf andere Gemälde machen wir wohl ein anderes Mal aufmerksam. Keiner wird die Ausstellung unbefriedigt verlassen. Möge aber auch Keiner, der irgendwie Zeit und Sinn für die edle Kunst hat, es versäumen, dieselbe zu besuchen. Daß ein kleinerer Ort, wie Jever, die Mittel für ein solches Unternehmen aufbringt, ist mit Freuden zu begrüßen. Es kann nur gewünscht werden, daß die Bestrebungen des „Jeverländischen Kunstvereins“ in Stadt und Land immer mehr stärkere Unterstützung erfahren.

**Nordenhamm.** Unsere Schlachter haben in Folge der niedrigen Viehpreise den Preis für Rindfleisch auf 50 und 55 Pfg. pr. Pfund herabgesetzt, Schafffleisch kostet nur 40 Pf.

## D. Rettungstuch aus Norrköden.

Wie bekannt, sind gute und weit und breit anerkannte Rettungsgeräte gegen die Gefahr des Ertrinkens in Gebrauch gekommen. Allein ihre Beschaffenheit ist derart, daß man sie nicht in jedem Augenblicke der Gefahr zur Verfügung haben kann. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat der Director der Ausrüstungsbureaus des englischen Heeres und der Marine, William Jackson, lange daran gearbeitet, die bisher üblichen Rettungsapparate durch nicht verunkbare Stoffe zu ersetzen, welche sich zu unseren Alltagskleidern verarbeiten lassen. Seine

Bemühungen sind von großem Erfolg gekrönt worden. Herr Jackson hat ein Tuch hergestellt, dessen Gewebe aus Korkefasern besteht. Da das spezifische Gewicht des Korkes ungefähr ein Viertel desjenigen des Wassers ist, wird das Gewicht von 500 bis 600 g Korkegewebe ausreichen, einen Menschen mittlerer Größe über Wasser zu halten. Da ferner das Korkegewebe an Stelle des Spinnwebes tritt, ergibt sich, daß diese 500 bis 600 g kein bedeutendes Uebergewicht verursachen. Die derartig hergestellten Kleider sind gerade so bequem zu tragen und fast ebenso leicht, wie unsere gewöhnlichen Anzüge. Da außerdem der Korkefaden sehr leicht die für den Spinnfaden übliche Färbung annimmt, mit denen er zu einem Gewebe verarbeitet ist, unterscheidet sich das Aussehen dieser neuen Erzeugnisse durchaus nicht von den für die Herstellung unserer Kleider bisher gebrauchten Stoffen. Letztere vermögen nicht einmal während einer Minute ihren Träger über Wasser zu halten, sondern tragen vielmehr noch dazu bei, ihn schneller in die Tiefe zu ziehen. Die Korkefäden hingegen besitzen die werthvolle Eigenschaft, ihre Träger über dem Wasser zu halten, ohne daß diese die geringste Bewegung nöthig zu machen hätten. Zahlreiche und erfolgreiche Versuche sind in verschiedenen Schwimmanstalten von London und Ryde (Insel Wight) angestellt worden und auch in einer Pariser Schwimmanstalt hat man sich von dem Werthe der obigen Stoffe überzeugt. Im Beisein des Lordmayors sind dieselben in der offenen Themse und im Meere an den Küsten der Isle of Wight erprobt worden. Die bekannte Zeitschrift „Nature“ schreibt, daß sich bei einem der Versuche sechs Personen, von denen drei Damen, die nicht schwimmen konnten, gemeinsam in die Fluthen stürzten und sich über eine Stunde über Wasser hielten. Die britische „Seefassuranz“ hat infolge dieser Ergebnisse veranlaßt, daß jeder Marine-Offizier und Matrose von nun an mit Korkefäden ausgerüstet werde. Die Fabrication des Korkefades würde besonders Algerien zu gute kommen, da sich daselbst ausgedehnte Waldungen des Baumes befinden, aus dessen Rinde dieser Stoff gewonnen wird.

### Vermischtes.

— Miflungene List. Bochum. Der „Räuberhauptmann“ Korte in der Weidmarer Mark, von dem wir bereits berichtet haben, macht bekanntlich der Polizei des hiesigen Bezirks viel zu schaffen; aber nie will es den Bemühungen der Beamten gelingen, den dreißigen Burschen zu fassen. Dieser Tage hatten nun einzelne Polizeibeamte ein Stückchen erfunden, das nach ihrer Ansicht den Räuber unbedingt in ihre Hände führen mußte. Zu nächstlicher Zeit wurde eine Haussuchung in der Wohnung des Räubers vorgenommen, die aber wiederum ohne Erfolg blieb. Während der Haussuchung war aber ein seitens der Beamten gedungener Mann, ein Schneider, unbemerkt unter ein Bett getrochen, worauf die Beamten das Haus verließen. Die letzteren kalkülirten, die Räubergattin werde nach dem Weggange der Polizei mit ihren Kindern über den Aufenthalt des Mannes sprechen und so denselben verrathen.

Der beherzte, mit einem Revolver bewaffnete Meister Zwirn hörte aber nur, daß die Frau mit ihren Kindern ein wenig schmeichelhaftes Gespräch über die Polizei führte, worauf alle dem Schlafe verfielen. Als nach einer Stunde der Schneider durch die nochmals revidirenden Beamten aus seinem Versteck erlöst wurde, schwor er, der Polizei nie wieder einen solchen Dienst zu leisten; denn er hätte Angst genug ausgestanden.

— Glocken-Inschriften. In einem Feuilleton der „Saale-Zeitung“ werden folgende zusammengehörige Inschriften der drei Glocken zu Jüdenberg, eines abgelegenen Dorfes im Bitterfelder Kreise, angeführt, welche Inschriften wahrscheinlich der dortige Pfarrer gemacht hat. Dieser Mann in seiner sandreichen Einsamkeit ist, wie der Verfasser des Feuilletons mit Recht bemerkt, ein Poet von Gottes Gnaden gewesen seine Verse mögen als Muster weithin bekannt werden:

Erste Glocke:

Zur Hülfe laüt' ich,  
Zur Andacht lad' ich  
Der Christen Chor.  
Um Todte klag' ich,  
Gebete trag' ich  
Zu Gott empor.

Zweite Glocke:

Zum Tagwerk weck' ich,  
Am Abend wink' ich  
Zu sanfter Ruh.

Dritte Glocke:

Den Säugling grüß' ich,  
Die Liebe führ' ich  
Dem Altar zu.

Kein Glockengeläute ist erbaulicher und reiner als der Gotteshauch dieser Worte.

— München, 3. Oktbr. Bei der gestrigen Vorstellung in dem aus Holz aufgeführten Circus brach der Fußboden des zweiten Ranges, wobei zahlreiche Besucher herabstürzten. Der allgemeine Panik, welche in Folge dessen zu entstehen drohte, beugte besonders die mitanwesende Prinzessin Silela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien Sie ruhig, es ist keine Gefahr.“ Der Herzog Ludwig sorgte für die Verwundeten, unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

— Chicago, 29. Sept. Die „Chicago Times“ warnt heute in einem Artikel Herrn Liebknecht und Dr. Aveling davor, die Sprache hier zu wiederholen, welcher sie sich in der jüngsten Socialistenversammlung in Newyork bezüglich der Anarchie bedient haben. Das Blatt sagt, daß die öffentliche Meinung in Chicago durchaus mit Leuten des Aveling'schen und Liebknechtschen Schlages kurzen Prozeß mache. Die Erinnerung an das Geringe auf dem Heumarkt sei noch zu frisch, als daß man das Predigen von Lehren gestatten könne, welche zu solchen Verbrechen geführt hätten.

— Appetitlosigkeit der Schweine. Gegen die häufiger auftretende Appetitlosigkeit der Schweine wendet ein erfahrener

Landwirth mit ausgezeichnetem Erfolg Soda an, indem er z. B. auf 2 Kilogramm Hafer 36 Gramm Soda nimmt und daraus unter Zusatz von 4 Liter Wasser einen Aufguß bereitet. Der so gequollene Hafer wird früh und Abends, mit je 0,75 Liter, nebst dem andern Futter verabreicht. Der Referent verwendet überhaupt zu Körnerfutter, welches gefocht wird, etwas Soda und Salz und machte seitdem die Erfahrung, daß sich die Hülsen der Körnerfrüchte viel eher erweichen, wonach dasselbe von den Thieren sehr gern gefressen wird.

— Eine Ballonfahrt mit unglücklichem Ausgang. Am Sonntag, den 26. Sept., stieg aus dem Circus Schumann in Helsingfors ein Luftballon empor, den ein gewisser Mr. Saks auf einem am Ballon angebrachten Trapez begleitete. Der Ballon nahm die Richtung aufs Meer und zwar trieb der Wind ihn zu dem vor Sveaburg gelegenen Loosenthurm von Gråhara. Am Sonntag Abend wurden der Ballon und die Schwimmblasen, die Herr Saks mit sich führte, in der Nähe des besagten Loosenthurmes, die Schwimmblasen weit entfernt von dem Ballon, gefunden. Herr Saks selbst dagegen war verschwunden. Mit einem Dampfer suchte man nach dem Verschwundenen, doch ohne auch nur eine Spur von ihm zu finden. Von der Polizei wurde ein Verhör mit der Besatzung des Dampfers „Toivo“ abgehalten, der als erster nach dem Unglücksfalle an der Stelle eintraf, wo der Ballon ins Meer gefallen war. Der „Toivo“ war sofort in See gestochen, als man auf ihm den Ballon oben in der Luft sah und hatte dieselbe Richtung beibehalten, in der der Ballon getrieben wurde. Nachdem der Ballon gefallen war, hatte es ungefähr eine Viertelstunde gedauert, bis der „Toivo“ an der Unglücksstelle anlangte. Ob Mr. Saks beim Sinken des Ballons sich noch auf dem an demselben befestigten Trapez befunden hatte, konnte keiner von den Verhörten mit Sicherheit angeben, da die Entfernung zwischen dem Dampfer und dem Ballon eine zu große gewesen war.

Warschau-Wiener Eisenbahn 5 pCt. Prioritäten VI. Serie. Die nächste Ziehung findet im Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Ohne den Körper im geringsten zu schädigen haben sie den größten Erfolg. Einbed (Hannover). Ein Wohlgeborener beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich 5 bis 6 Jahre mit der Leberkrankheit behaftet war, bis ich in irgend einer Zeitschrift über die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen aufmerksam wurde. Die genannten Pillen habe ich mir zu verschaffen gesucht und kann dieselben als ein sehr probates Mittel gegen die Leberkrankheit sehr empfehlen. Ergebenst Gleis. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Die Herstellung eines Ziegelsteinpflasters hinter der Steinböschung im Vall D. am Dauensfelder Sieltief soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 16. Oktober d. Js., Nachm. 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Herstellung von Ziegelsteinpflaster am Dauensfelder Sieltief“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main, zur Einsicht aus, auch können Absdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,20 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,15 M., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Oktbr. 1886. **Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.**

Die Ausführung der Glaserarbeiten zum Hauptgebäude der Arbeiter-Kranken-Anstalt zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 16. Oktober ds. Js., Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Glaserarbeiten für die Arbeiter-Kranken-Anstalt“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bauunternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Absdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Okt. 1886. **Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von: Kartoffeln, Kohl, Mohrrüben, Steckrüben, Sauerkohl, grüne Erbsen, Salzkartoffeln, Salzkräutern, Zwiebeln, Sappengrün, zur Verpflegung der Mannschafft S. M. S. „Mars“ für den Zeitraum vom 1. November d. Js. bis Ende Oktober 1887 soll ordnungsgemäß werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau S. M. S. „Mars“ einzusehen.

Ferner soll der Verkauf der Speiseabfälle aus der Mannschafft S. M. S. „Mars“ für den gleichen Zeitraum sichergestellt werden.

Bezügliche Preisangebote werden von dem unterzeichneten Kommando bis zum

**16. d. Mts.** angenommen.

**Kommando S. M. Artillerie-Schiff Mars.**

Der Bedarf an **frischem Fleisch, Mehl und Hülsenfrüchten, frischen Kartoffeln** u. s. w. für die Menage-Verwaltungen der drei Kompanien des 2. Halb-Bataillons Kais. Seebataillons für die Zeit vom

1. November 1886 bis ult. Oktob. 1887 soll in Submission vergeben werden.

Submissionsofferten sind bis zum **15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Verwaltungs-Bureau des Halb-Bataillons — Bekleidungs-Amt — hier selbst abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen können ebendasselbst eingesehen werden.

**Verkauf.**

Die zum Nachlasse des weil. Arbeiters **Joh. S. Meyer** hierf. Nr. 36 g-vbrigen beweglichen Gegenstände, nämlich:

1 Sopha, 1 Sophasch, 1 Commode, 1 Küchenschrank, 1 Wanduhr, 10 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 3 vollständige Betten, 1 Taschenuhr, 1 Belzgaratur, viele Frauenkleidungsstücke u. s. w.

Montag, **den 18. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

im Sterbehause des weil. Erblassers öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Heppens, 4. Oktober 1886. **H. Heiners.**

**Gesucht** ein Dienstmädchen auf sogleich oder zum 15. d. M.

Frau Knoop.

**Gesucht** Umstände halber auf sogleich oder 15. Oktober ein Mädchen.

Frau Meyerholz, Roonstr. 84a.

**Gesucht** eine Frau zum Kartoffelschälen für die Nachmittagsstunden im Werkspeisehaus.

**Ein Mädchen,** das in Hausarbeit Bescheid weiß, wird auf sofort für die Nachmittagsstunden gesucht. Berl. Göterstr. 9.

Zum 1. November eine **Oberwohnung** zu vermieten.

Bismarckstr. 34, am Park.

**Ein Ziegenbock zum Decken.** Deckgeld 40 Pfg.

**A. Rademacher,** Dirsiefenstr. 9.

**Gesucht** ein gestifter Gärtel, abzuholen gegen Erstattung der Inzerptionskosten. Wertstr. 1, Nr. 219.

auf sofort 2 **Schmiedegesellen.** R. Wesenick.

**Messingen. Hundehalsband** verloren.

Abzugeben „Hotel Kronprinz“.

**Zu vermieten** zum 1. November eine **Wohnung,** Stube, Kammer, Küche und Boden.

Marktstr. 36, 1 Tr.

**Zu kaufen gesucht** 1 Rufe oder Kasten, etwa 2 m lang, 1,80 m hoch.

Offerten an die Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen** ein gut erhaltenes **Sopha** mit rothbraunem Nipsbezug.

Berl. Göterstr. 15, 1 Tr.

**Zu vermieten** 1 Ober- und 1 Unterwohnung zum 1. November an stille Bewohner.

S. Wölbern, Pant, Adolfsstr. 23.

**Zu vermieten** auf sogleich eine **Familien-Wohnung.**

Frau Knoop.

**Gesucht** eine gut möblierte Wohnung mit Beköstigung. Offerten unter **W.** an die Exp. d. Bl.

**Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt.

**Anton Müller,** Hinterstr. 8.

**Mir ist am Freitag Abend ein**

**Pferd**

schwarzer **Pony (Wallach)** aus der Weide entlaufen; wer mir über den Verbleib des Pferdes Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung.

**G. Janssen,** Milchhändler, Dirsiefenstr. 44, Wilhelmshaven.

**Zu vermieten** eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus 4 Räumen. Berl. Göterstr. 11.

Zu erst. Nr. 9.

Ein junger Mann kann **gutes Logis** erhalten.

Marktstraße Nr. 37.

**Logis** für 2 anständige Leute.

Bahnhofstr. 8.

**Zu vermieten** auf sofort eine möbl. **Stube.**

**Krey,** Altestr. 10.

**Pfirsichblüthen-Seife** von prachtvollem Wohlgeruch, erzeugt durch ihren starken Glycerin-gehalt eine zarte, geschmeidige, blendendweiße Haut. Vorräthig à Packet enthaltend 3 Stück 40 Pf. bei **Gebr. Dirks,** Alleinverkauf.

erhält zu jeder Zeit **Ammen** kostenfreie Stellung bei feinen Herrschaften und hohem Lohn durch **Wieggers Wwe., Neust. Sublentwiet 29, Hamburg.**

Zum 1. November eine **Wohnung** zu vermieten.

Zu erst. Kopperhörn 8, 1 Tr.

**GROSSE** Wiedern in 3521 Gewinne.  
**Berliner Equipagen u. Pferde-Lotterie, Ziehung 4. und 5. Novbr. d. J.**  
 2 Vier-spännige Equipagen. Wiederum kommen  
 3 Zwei-spännige Equipagen. **3521 Gewinne** Vollblutpferde.  
 1 Einspännige Equipage. **Reitpferde.** **LOOSE 2** Mark  
 (Complet zum Abfahren.) zur Verloosung. Goldene u. Silberne Münzen. **LOOSE 2** Mark  
 sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen  
 (11 Loose für 20 Mk.) durch **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufrü.

**Einweihung des Vereinshauses**  
 und  
**IV. Stiftungs-Fest**  
 des  
**kath. Gesellen-Vereins in Wilhelmshaven**  
 am Sonntag, den 10. October.

**Programm zur Abend-Feier**  
 im Saale des Hotels „Burg Hohenzollern“.

1. Prolog.
2. Festrede des Prof. Dr. Braegelman.
3. Des Vaters Fluch. Schauspiel in 3 Acten von Bertram. Zeit der Handlung: 12. Jahrhundert. Die Costüme zu diesem Schauspiel — 22 Personen — sind nach den Trachten damaliger Zeit genau angefertigt.
4. Japanesen-Tanz. Derselbe wird von 13 Personen in japanesischen Anzügen aufgeführt.
5. Commers.

Anfang der Abendfeier präc. 8 Uhr.  
 Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei den Mitgliedern des Vereins zu haben.

**Nur noch ganz kurze Zeit**  
 dauert der  
**Total-Ausverkauf**

des  
**Hamburger Engros-Lagers**  
**Friedrich Ipsen & Co.**  
 Wir offeriren heute:  
**Unterzeuge aller Art, Manschetten, Kragen, Schlyse etc.** Handschuhe jeder Sorte, Glacehandschuhe für Damen, alle Größen, in schönen Farben, das Paar nur 1 Mk. (sonst 1,80 Mk.), Glace-Chair-Handschuhe, nur kleine Damen-Nummern, das Paar nur 50 Pf., Besatzstoffe aller Art, bedeutend im Preise reducirt. Knöpfe für Kleider- und Mäntel-Confection.  
**Wollwaaren aller Arten,** als: Tücher, Capotten, Lifettenhauben, Westen für Damen und Kinder, Jagdwesten. Wollgarn, das Pfd. gewogenes halbes Pfund nur 90 Pf.  
**Corsetten** noch in allen schönen Facons und Weiten vorräthig.

**Einen Posten weißseidener Tücher,** das Stück 30, 40 und 50 Pf. etc. Stidereien aller Art, für Weibnachtsarbeiten ganz besonders billig. Blumen noch in gutem Sortiment, für Ball- und Hutgarnitur. Farbigen Federbesatz unter Preis, ganzer Meter nur 1 Mk., 9 cm breit.  
**Posamenten und Spitzen in guter Auswahl.**  
**ca. 200 St. Damen- und Kinder-Filzhüte**  
 gute Facon  
 sollen auf alle Fälle geräumt werden und offeriren wir diese das Stück für 30, 40 und 50 Pf. etc. etc. und möchten wir unsere geehrten Kunden ganz besonders darauf aufmerksam machen.  
 Auch sind noch diverse **Pugartikel**, als Federn etc., am Lager, die wir ganz besonders billig abgeben.  
 Diverse **Pelzwaaren**, darunter ächte Fitisgarnituren, Marderstunfs, Bisam, Opposum etc. offeriren zum halben Verkaufspreis.  
 Außerdem sind noch viele andere Artikel am Lager, die wir alle bedeutend im Preise reducirt haben.

**Friedrich Ipsen & Co.,**  
 Roonstraße 16.

Das  
**Weiss- und Modewaaren-Lager**  
 von  
**A. Lammers, Bismarckstr. 59**  
 empfiehlt das Neueste in  
**Herbst- und Winter-Hüten**  
 in Filz, Sammet, Pelz etc.  
**für Damen und Kinder,**  
 garnirt und ungarirt.  
**Große Ausstellung eleganter Modellhüte.**  
**Sämmtliche Nouveautés**  
 in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen, Corsetts etc., zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

**Oeffentlicher Vortrag.**  
 Was haben wir von der Auferstehung der Todten und der Auferstehung Jesu zu halten?  
 Mittwoch, 6. Okt., Abends 8 Uhr, Börsestraße 40.  
 Zutritt frei!  
**B. Arnold.**

**Königl. Fachschule f. Maschinisten auf Seedampfschiffen.**  
 Flensburg, Schloßstraße 35.  
 Die Königl. Fachschule hat nur Winterunterricht; sie beginnt denselben für 1886/87 am 11. October und beendet ihn am 11. April.  
 Die Schule umfaßt 3 Klassen für die Ausbildung zu Maschinisten 3., 2. und 1. Klasse (D. R. G. vom 30. Juni 1879).  
 Der Unterricht findet für die 3. Klasse (in 12 Stunden wöchentlich) nur des Abends, für die 2. Klasse (in 42 Stunden wöchentlich) und 1. Klasse (in 45 Stunden wöchentlich) nur am Tage statt. Derselbe umfaßt: Deutsch, Englisch, Physik, Maschinenlehre, Mechanik, Zeichnen, Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie und ebene Trigonometrie.  
 Die Schule verfügt über geeignete Lehrkräfte mit zum Theil langjähriger Seefahrtszeit.  
 Das Schulgeld ist im Voraus zu bezahlen und beträgt für die 1. Klasse 50 Mk., für die 2. Klasse 40 Mk., für die 3. Klasse 20 Mk.  
 Die Anmeldungen für die Königl. Fachschule werden an den Wochentagen von 5 1/2 bis 7 Uhr Abends und an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Lokale der Schule, Schloßstraße 35, entgegen genommen.  
 Programme der Königl. Fachschule werden im Schulgebäude ausgegeben, bez. auf Verlangen frei zugespandt. Der Director **F. Ballauf.**

**Neuestes**  
 in  
**Tricottailen, Wolltüchern, Woll-Coiffuren, Seid. Manteltüchern** etc.  
 bei  
**Theod. Rosenboom.**

In diesen Tagen erhalte ich einen  
 Wagon  
**schöne, weiße, mehlig**  
**Kartoffeln,**  
 welche ich hiermit zur geneigten Abnahme, à Ctr. 2 Mk., empfehle.  
 Proben von diesen Kartoffeln werden gratis abgegeben.  
**E. Seliger,**  
 Bismarckstraße 13.

Ich beabsichtige, mit dem Lager von  
**eichenem**  
**Stamholz**  
 (Rundholz),  
 sowie sehr gutem  
**Krummholz**  
 gänzlich zu räumen. Dasselbe besteht in verschiedenen Längen und von 8 bis 42 Zoll Durchmesser. Der Kaufpreis kann nach Belieben auch wohl mit Zahlungsfrist geschehen.  
 Jever, 3. October 1886.  
**J. F. Friedrichs,**  
 Wühlenstraße.

**Zu vermieten**  
 auf sofort ein möbirtes  
**Zimmer.**  
 Grenzstr. 26, 1 Tr.

**Gesucht**  
 auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.  
**Priet, Bismarckstr. 5 a.**

**Etablissement Wilhelmshöhe**  
 Inhaber **C. A. Werner.**  
 Auf sofort ein Mädchen für Küche und Haus gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.  
**Frau Werner.**

Etwa noch ausstehende Forderungen an die Deckoffiziermesse **S. M. Av. „Pommerania“** sind bis zum 8. d. M. beim Unterzeichneten geltend zu machen.  
**Feldmann,**  
 Zahlmeister-Aspirant,  
 an Bord S. M. Av. Pommerania, Kiel.

**Capuzen**  
 in Wolle und Blüsch  
 äußerst billig  
 bei  
**Theod. Rosenboom.**

Wegen Krankheit ist es mir nicht möglich, die mit dem **1. October** er. fällig gewordenen **Premiengelder** persönlich abzuholen, bitte daher höflichst, die bezüglichen Quittungen gegen Zahlung der Prämie in meiner Wohnung, Kurzstraße 11, in Empfang nehmen zu wollen.  
 Wilhelmshaven, 4. October 1886.  
**T. E. Mansholt,**  
 Agent der Pr. Nat. Vers.-Gesellschaft Stettin, Agent der Lebens- und Pensions-Vers.-Gesellschaft „Janus“ Hamburg.

**Kleiderstoffe.**  
**Große Muster-Auswahl neuester Sachen.**  
**Theod. Rosenboom,**  
 Oldenburgerstr. 2.

Zum 1. November habe in meinem neubauten Hause, vis-à-vis dem Bahnhof, noch eine  
**Stagenwohnung,**  
 bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör mit Wasserleitung u. Closett, zu vermieten.  
**L. Zwingmann.**

**Theater in Wilhelmshaven.**  
**Kaiser-Saal.**  
 Heute Dienstag:  
 Neu! Neu!  
**Sie weiß etwas.**  
 Neu! Neu!  
 Mittwoch, 6. d., Abends 8 Uhr  
 I. J. und T.

**Techniker-Verein**  
 Wilhelmshaven.  
**Versammlung**  
 am Donnerstag, den 7. October,  
 Abends 8 1/2 Uhr.  
**Tages-Ordnung.**  
 1) Geschäftliches.  
 2) Vortrag.  
 3) Fragekasten.  
 4) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmshalle.**  
 Heute Dienstag, 5. Okt.:  
**Stamm-Abendbrod.**  
 Boullade.  
**Ernst Böke.**

Um für die ankommenden **Winterfachen** Platz zu schaffen, verkaufe ich bis zum 15. d. M. meinen Vorrath

**Gardinen**  
 unter Preis.  
**Theod. Rosenboom.**

Bestes  
**Wurst-Schmalz**  
 bei Abnahme von 5 Pfd.  
 à Pfd. 30 Pf.  
 empfiehlt  
**E. Langer,**  
 Neuestr. 10.

**Nr. 40**  
 der „**Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.  
 Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns zu unserer **silbernen Hochzeit** so reich mit Geschenken und Gratulationen bedacht haben, unser herzlichsten Dank.  
**A. Teicke** nebst Frau.

**Geburts-Anzeige.**  
 Durch die Geburt einer  
**Tochter**  
 wurden hoch erfreut  
 Altheppens.  
**G. S. Ofken** und Frau  
 geb. Fischer.

**Codes-Anzeige.**  
 Heute Mittag entschlief sanft unser kleines, kaum 1 Tag altes, Söhnchen.  
 Wilhelmshaven, 4. Okt. 1886.  
**W. Kruse,** Landbriefträger  
 und Frau,  
 geb. Drummerhop.

Gestern Abend 10 Uhr verstarb hier nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Bruder und Onkel, der Grenzaufseher

**C. Demuth**  
 aus Wilhelmshaven, Seconde-Lieut. der Reg. im 1. Hanseatischen Inf.-Reg. Nr. 75, tiefbetrübt von den Hinterbliebenen.  
 Hannover, den 4. October 1886.  
 Namens derselben  
**Wilh. Demuth.**  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 6. Okt., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Engesoder-Friedhofs, aus statt.